

Impressum:

Mf: Land Oberösterreich

Hsg.: Amt der oö. Landesregierung, OÖ. Landesmuseum

Schriftleitung: Dr. Gunter Dimt, Doz. Dr. Franz Speta

Redaktion: Dr. Gertrud Chalopek

Hst.: Druckvorlagen Text+Bild, Linz;

Druckerei Trauner, Linz

*Die bedeutendste private
Porzellansammlung Österreichs
Die Sammlung Pierer
im Linzer Schloß
nur noch bis 3. März 1996*



Die Sammlung Pierer

Seit 28. November 1995 sind im Schloßmuseum im Rahmen der Ausstellung der Sammlung von Ferdinand Pierer auch erstmals große Teile der noch in Privatbesitz befindlichen, überaus bedeutenden Porzellansammlung Pierers zu sehen. Es handelt sich dabei um eine Auswahl von etwa 80 der erlesensten Werke der Wiener Porzellanmanufaktur aus ihrer Glanzzeit, nämlich dem Rokoko und dem Klassizismus. Fast alle zeigen einen außerordentlich guten Erhaltungszustand. Einige Werke sind absolute Einzelstücke, andere sind nur noch in ganz wenigen Exemplaren – zumeist in Museumsbesitz – erhalten.

Die 1718 von Du Paquier gegründete Wiener Porzellanmanufaktur hatte seit ihrer Gründung mit großen technischen und finanziellen Problemen zu kämpfen. Trotzdem entstanden damals einige jener Werke, für die Wien bis heute berühmt ist. Durch die Berufung des Bildhauers Johann Josef Niedermayer wurden nach 1747 eine Reihe bedeutender Figuren und Figurengruppen geschaffen. Zu den eindrucksvollsten Werken der Sammlung Pierer gehören die mehrfigurigen, weiß glasierten oder bunt bemalten Gruppen mit Schäferszenen und Themen aus der Mythologie. Besonders beliebt war aber insbesondere die Serie der "Wiener Kaufleute". Sie zeigt Wiener Straßenhändler mit ihren Waren und gehört in ihrer treffenden Milieuschilderung zu den Vorläufern der Genrekunst des Wiener Biedermeier. Die Sammlung Pierer enthält eine ganze Reihe dieser ungemein lebendigen Figuren, darunter auch absolute Einzelstücke.

1782 endete diese stilistisch vom Rokoko bestimmte Periode mit dem finanziellen Zusammenbruch der Manufaktur. Erst nach der Übernahme durch Konrad von Sorgenthal, den Direktor der staatlichen Wollzeugfabrik in Linz, erfolgte eine Reorganisation. Damals begann jene Blütezeit des Unternehmens, aus der die meisten der ausgestellten Stücke stammen.

Gleichzeitig erfolgte stilistisch der Übergang vom Rokoko zum Klassizismus. Der maßgebende Künstler war der Bildhauer Anton Grassi, der ab 1784 den Stil der Wiener Manufaktur entscheidend zu prägen vermochte. Gleichzeitig wurde der Maler Anton Kothgasser angestellt, dem 1788 Georg Lamprecht folgte.

Ferdinand Pierer hat sich vor allem auf kostbare Stücke mit aufwendigem Reliefgolddekor und farbigen Miniaturen konzentriert. Dazu gehören vor allem die beiden ausgestellten Hauptwerke, das sogenannte Daffinger-Déjeuner und das Lamprecht-Déjeuner. Diese beiden prachtvollen Solitaire-Service gehören zum Besten, das die Wiener Manufaktur hervorgebracht hat. Die in jeder Beziehung glanzvollste Zeit der Wiener Manufaktur fand mit dem Beginn der napoleonischen Kriege ihr Ende. Die folgende Epoche des Wiener Biedermeier war in jeder Beziehung einfacher und bescheidener, aber nicht weniger kunstvoll. Damals erlebte die Blumenmalerei ihren Höhe-



FRANCISCO-CAROLINUM
4010 Linz, Museumstraße 14
Tel. 77 44 82
Öffnungszeiten:
Di–Fr : 9–18 Uhr
Sa/So/Fei : 10–17 Uhr
Mo geschlossen



Sogenanntes Daffinger-Déjeuner
Wiener Porzellanmanufaktur 1800/1801

Titelfoto:
Junger Kavaliere
Wiener Porzellanmanufaktur um 1770
Fotos: F. Gangl

Innenhof Gerichtsgebäude,
neuzeitliche Baureise
Foto: F. Gangl



punkt, die in der Sammlung Pierer ebenfalls reich vertreten ist. Die auf Porzellan gemalten Blumenbilder werden in der Ausstellung durch blumengeschmückte Glückwunschkarten ergänzt. Diese gemalten Glückwünsche der Wiener Porzellanmanufaktur haben sich nur in der Sammlung Pierer erhalten und gelangten mit dieser in den Besitz des OÖ. Landesmuseums.

Die Ausstellung ist noch bis 3. 3. 1996 geöffnet. Der Katalog der im Museumsbesitz befindlichen Teile der Sammlung Pierer ist zum Preis von S 290,- an der Museumskasse erhältlich. L. Schultes

Grabungen Abteilung Römerzeit- Mittelalterarchäologie Teil II

Von September bis Mitte Oktober 1995 führte das OÖ. Landesmuseum in der Stadt Eferding in beiden Höfen des Gerichtsgebäudes Grabungen durch. Der geplante Umbau dieses Gebäudekomplexes brachte die Gelegenheit, hier archäologische Untersuchungen vorzunehmen, die vom Heimatbund und dem Stadtamt Eferding finanziell unterstützt wurden. Dabei kamen die Reste der neuzeitlichen Hofverbauung, Kanäle und ein Brunnen zutage. Auch mittelalterliche Keramik wurde gefunden und schließlich auch eine römische Schicht. In Eferding fand und findet man bei Bauarbeiten immer wieder einzelne römerzeitliche Funde. Die Lage des vermuteten Kastells aus der Römerzeit konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden. Die Grabung zeigte, daß wir uns auch hier am Rande der ehemaligen römischen Niederlassung, deren Name umstritten ist, befanden. Sie hieß entweder Ad Mauros oder Ioviaticum. Keramik, nämlich Terra Sigillata Fragmente und Reste von grautönigem Geschirr sowie Tierknochen bezeugen die Anwesenheit der Römer hier an dieser Grabungsstelle. Der von uns gemachte Befund paßt gut zu den 1937 an der östlichen Längsseite des Stadtplatzes gemachten Grabungen. Die Römer bestatteten nämlich ihre Verstorbenen nie innerhalb des von ihnen bewohnten Gebietes. Insgesamt zeigte die Grabung einen kleinen Längsschnitt durch die Geschichte der Stadt.

Ch. Schwanzar

Oö. Landesgalerie:

Gsöllpointner –

Objekte und Plastiken 1955–1995

„Es ist unwesentlich, ob die Objekte Expansionsplastiken, intraformale Variationsobjekte, Teleskopplastiken oder sonst wie bezeichnet werden, wichtig ist nur, daß jeder daran zum Mitgestalter werden kann“. Dieser Satz auf einem Skizzenblatt aus dem Jahr 1976 sagt im wesentlichen das aus, worum es Helmuth Gsöllpointner in seiner freien künstlerischen Arbeit seit mehr als 25 Jahren geht. „Die leidige Frage nach der einzig möglichen Form erübrigt sich bei meinen Plastiken“, heißt es weiter auf diesem Blatt aus dem Buch Gsöllpointner-Objekte aus dem Tusch-Verlag, Wien.

In der oö. Landesgalerie werden ab 8. Februar 1996 Arbeiten Gsöllpointners aus den letzten 40 Jahren gezeigt, die in einer umfangreichen Publikation mit ca. 400 Abbildungen dokumentiert werden, wobei Autoren aus unterschiedlichsten Blickwinkeln Stellung beziehen.

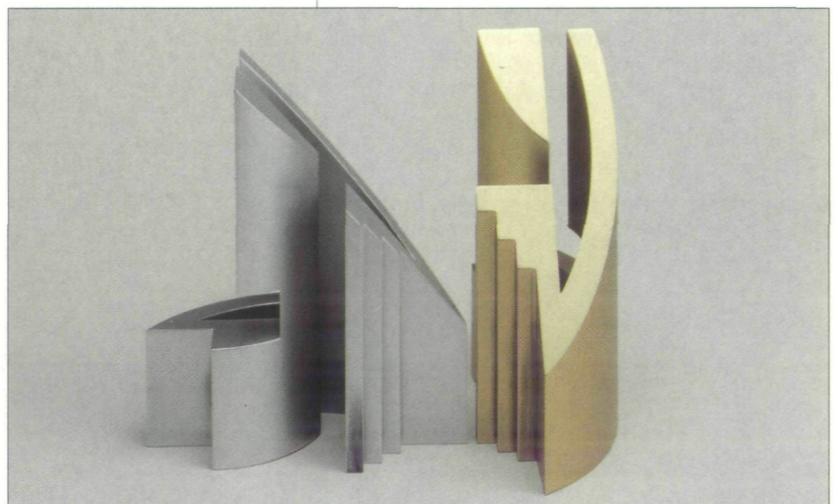
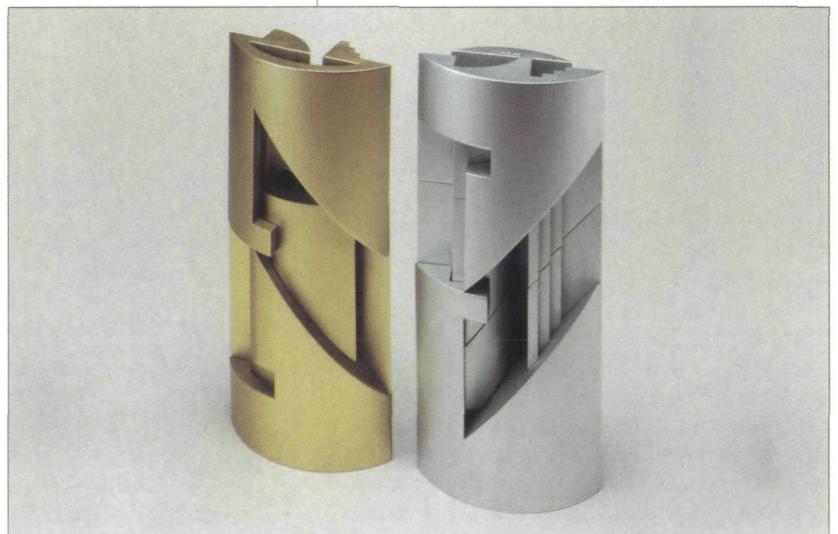
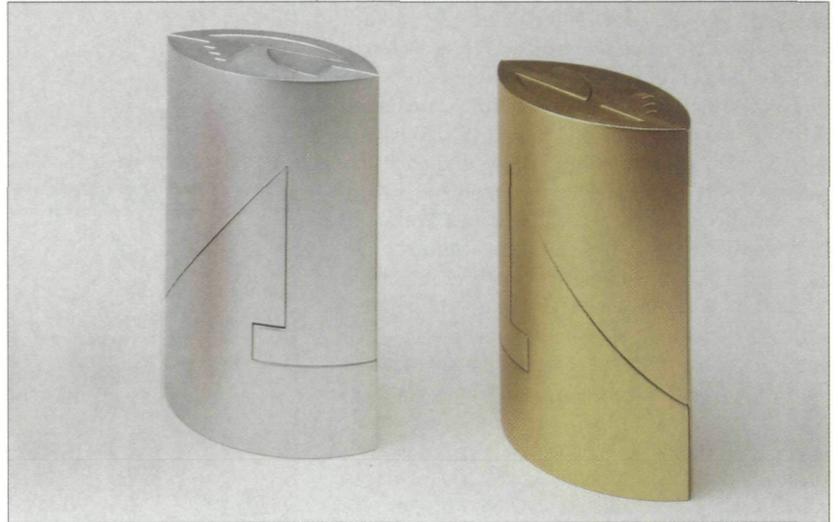
Helmuth Gsöllpointner ist einer der wenigen Künstler, die sich seit vielen Jahren mit mehrteiligen Plastiken auseinandersetzen. Sie bestehen aus mehreren Elementen und können durch den Rezipienten verändert werden. Durch ein meist mathematisches Ordnungsprinzip der Formen, die aus Grundkörpern herausgeschoben werden können und mit den zurückbleibenden Negativformen korrespondieren, ist ein kompositorisches Gerüst gegeben, das den Betrachter und den Akteur zum kreativen Mitgestalter werden läßt. Waren in den Plastiken aus der frühen Periode der variablen Objekte die Elemente nur in einer Richtung verschiebbar, so wurde dieses Prinzip in den Arbeiten der letzten sieben Jahre durch eine Durchdringung in mehreren Richtungen zum wesentlichen Inhalt der Arbeiten Helmuth Gsöllpointners. Die Faszination, die diese „Formereignisse“ auf den Betrachter ausüben, geht von den höchst komplizierten und für den mathematischen Laien nur schwer nachvollziehbaren geometrischen Gesetzmäßigkeiten aus. Es ist sogar für ihn als Entwerfer jedesmal ein Erfolgserlebnis, sagt Gsöllpointner, wenn ein Konzept dreidimensional geschnitten wird und die einzelnen Formdurchdringungen sich nicht gegenseitig eliminieren. Der Computer stellt dabei nur eine bescheidene Hilfe dar.

Als Absolvent der Stahlschnittschule in Steyr und der Hochschule für angewandte Kunst in Wien hat Helmuth Gsöllpointner als 21-jähriger im Jahr 1955 von VOEST-Generaldirektor Hitzinger die ersten Aufträge erhalten. Aus diesem Kontakt entwickelte sich ein 30jähriges Engagement für das Werk und für die Stadt Linz. Bereits im Jahr 1963 führte Gsöllpointner eine Klasse der damaligen Kunstschule der Stadt Linz im Rahmen seines Betriebes in den Lehrwerkstätten der VOEST. In dieser Position hat er wesentlich dazu beigetragen, daß diese 1973 in den Rang einer Hochschule erhoben wurde. Als Leiter der Meisterklasse Metall, die noch als Hochschule 10 Jahre im Werksgelände verblieb, und als Rektor der Hochschule hat Helmuth Gsöllpointner dem Haus zu einem Stellenwert durch die überregionalen Veranstaltungen Forum Metall, Forum Design, Schmuck-Zeichen am Körper und Netz Europa verholfen. *S. Zendron*



SCHLOSSMUSEUM LINZ
4010 Linz, Tummelplatz 10
Tel. 0 73 2-77 44 19
Öffnungszeiten:
Di-Fr : 9–17 Uhr,
Sa/So/Fei : 10–16 Uhr
Mo geschlossen

2 variable Objekte, 1989
Aluminium eloxiert
Ausgangsgröße: H 20 cm
3 Variationen
Foto: J. Pausch



Ausstellung im Biologiezentrum des
OÖ. Landesmuseums in Dornach:

**Die Urzeitkrebse
Österreichs –
Lebende Fossilien in
kurzlebigen Gewässern
ab 16. 2. bis 6. 9. 1996**

Seit mehr als 500 Millionen Jahren bevölkern urtümlich aussehende Kiemenfußkrebse die Erde. Damals bewohnten sie die Schlammböden der Meere, wo sie sich von Schwebstoffen ernährten, die sie mit ihren zarten Blattbeinen filtrierten. Als dann die Knochenfische die Meere und auch das Süßwasser eroberten und die ungeschützten Krebslarven fraßen, blieben die urtümlichen Tiere nur in Lebensräumen zurück, die den Fischen nicht zugänglich waren. In kurzfristig wasserführenden – sogenannten astatischen – Gewässern, konnten einige Arten bis heute überleben. Im Aussehen und in ihrem ursprünglichen Bauplan sind sie seit hunderten Millionen Jahren weitgehend unverändert geblieben. Mit Recht werden sie daher als „Lebende Fossilien“ bezeichnet. Mit 16 nachgewiesenen Arten ist in Österreich ein Drittel der in ganz Europa vorkommenden Arten vertreten. Im Rahmen eines zweijährigen Forschungsprojektes konnten 14 aktuell in Österreich vorkommende Arten belegt werden, darunter mehrere Wiederentdeckungen von teils seit Jahrzehnten, teils seit über 100 Jahren verschollenen Urzeitkrebse-Arten! Der Seewinkel, die Donau- und die March-Auen stellen die wichtigsten Refugien für diese seltenen und interessanten Tiere dar. In Oberösterreich, wo sie im Raum von Alkoven gefunden werden konnten, sind sie seit etwa 50 Jahren verschollen. Mit 10 von derzeit 14 in Österreich vorkommenden Urzeitkrebse-Arten sind vor allem die Auwiesen und -wälder der Unteren March von einmaliger Bedeutung für diese „lebenden Fossilien“. Inzwischen sind sie dort so populär, daß sie 1993 von den March-Weinbauern zu ihrem Markenzeichen gewählt wurden. Zur Eröffnung der Ausstellung im Biologiezentrum am 15. Februar 1996 werden die March-Weinbauern übrigens ihren Wein auschenken, dessen Etikett von einem Urzeitkrebse geziert wird. Die Ausstellung „Die Urzeitkrebse Österreichs“ soll die bisher wenig bekannten einheimischen Urzeitkrebse und ihre Lebensräume vorstellen und Verständnis für den Schutz dieser ungewöhnlichen Tiere vermitteln.

S. Weigl

Rückenschalenkrebse
Foto: E. Eder



VERANSTALTUNGSKALENDER

Ausstellungen

Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

19. 5. 1995 bis März 1996:
100 Jahre OÖ. Landesmuseum Francisco-Carolinum

24. 10. 1995 bis 17. 3. 1996:
„Der Spurensucher“
Zum 200. Geburtstag von Johann Georg Ramsauer
Kindernachmittage im Rahmen der Ausstellung
„Der Spurensucher“ am: Samstag, 10., 17. und
24. 2. 1996, jeweils von 14 bis 16 Uhr
(Anmeldung unter Telefon 0732/774482-54)

OÖ. Landesgalerie am Museum Francisco-Carolinum

8. 2. bis 10. 3. 1996:
„Gsöllpointner – Objekte und Plastiken 1955–1995“
„Traumwerkstatt“ für junge Museumsbesucher ab
6 Jahren in der Ausstellung „Gsöllpointner“ am:
Freitag, 9., 16. und 23. 2. 1996, jeweils von 14-16 Uhr
Materialkostenbeitrag S 30,-
(Anmeldung unter Telefon 0732/774482-27)

Reihe VideoKunst:
Mo, 19. Februar 1996, 20 Uhr: „Videoliebe“

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

21. 11. 1995 bis 28. 4. 1996: „Künstler, Chronist und
Sammler – Max Kislinger zum 100. Geburtstag“

29. 11. 1995 bis 3. 3. 1996:
„Die Sammlung Pierer“

Biologiezentrum Linz-Dornach, J.-W.-Klein-Straße 73

Öffnungszeiten
Biologiezentrum Dornach:
Mo-Fr 9-12 Uhr, Mo/Di/Do 14-17 Uhr

16. 2. bis 6. 9. 1996: „Die Urzeitkrebse Österreichs –
Lebende Fossilien in kurzlebigen Gewässern“

Arbeitsabende/Vorträge im Biologiezentrum Linz-Dornach

Botanische Arbeitsgemeinschaft

Do, 8. 2. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend
Do, 22. 2. 1996, 19 Uhr: Prof. Dr. Dietrich Müller-
Doblies, Berlin: Zwiebelpflanzen Südafrikas
(Diavortrag)

Entomologische Arbeitsgemeinschaft

Fr, 2. 2. 1996, 19 Uhr: H. Rausch, Scheibbs:
Aus der Arbeit des Neuropterologen (Diavortrag)
Fr, 16. 2. 1996, 19 Uhr: Seminar:
Bestimmungsarbeit und EDV-Erfassung in den
Insektensammlungen des Biologiezentrums

Mykologische Arbeitsgemeinschaft

Mo, 12. 2. 1996, 19 Uhr: W. Klofac, Wien:
Probleme beim Bestimmen von Rotfußröhrlingen
(Diavortrag)
Mo, 26. 2. 1996, 18,30 Uhr:
Mykologische Zusammenkunft: Einführung in die
Mikroskopie und Literatur

Ornithologische Arbeitsgemeinschaft

Do, 1. 2. 1996, 19 Uhr: Arbeitsabend:
Vorbereitung des Jahrestreffens der Mitarbeiter der
Ornitholog. ARGE am OÖ. Landesmuseum
Do, 29. 2. 1996, 19 Uhr: Kolloquium:
Vögel als Indikatorarten

(Änderungen vorbehalten!)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [02_1996](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 1996/2 1](#)